

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Donnerstag und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Anfang: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

63. Donnerstag den 16. Mai. 1878.

## um Mordversuch auf den Kaiser.

Man nach den Beweggründen forscht, die dem Schurkenreich vom Sonnabend Anlaß gegeben haben, so steht man vor einem noch nicht gänzlich gelösten Räthsel. Am liebsten möchte man das Verbrechen für die That eines Wahnsinnigen halten. Aber es scheint nicht, daß diese Lösung zulässig ist. Die hohle Verwilderung, die in einer solchen That ausbricht, ist eine schreckliche Erscheinung, die viel zu denken gibt, wie stehen nicht an, der socialdemokratischen Bewegung einen Theil der moralischen Mitschuld zuzurechnen. Wir meinen freilich nicht, daß die socialdemokratischen Agitatoren dem Mordbuben den Verstand selbst in die Hand gedrückt und ihn zu dieser That unmittelbar verleitet hätten. Allein socialdemokratische Blätter und Redner sind natürlich bestrebt, den monarchischen Sinn im Volk zu schwächen, die Verehrung gegen das Haupt des Staates zu untergraben, und das Volk nicht zu verwirren, wenn diese Lehren ein in einem erhitzen und verwirrten Kopfe Mordthaten reifen lassen. Eine Agitation, welche Majestätsbeleidigung fort und fort fast gewerbsmäßig betreibt, muß gelegentlich zu so empörenden Thaten des Fanatismus führen. Die Blätter der Partei weisen freilich die geistige Zusammengehörigkeit mit dem Verbrecher entschieden zurück, es hilft ihnen nichts. Der Attentäter hängt an die Rockhöfe der Socialdemokraten, wie ein Kullmann an die der Ultramontanen. Er ist nur die socialdemokratischen Blätter selbst dem Ereigniß. Sie haben kaum ein Wort Bekümmern über die That und der Freude über die Mifflingen, während sonst ohne Unterschied politischen Parteien die Verehrung und Liebe zum Kaiser anlässlich dieses Ereignisses sich in überwältigendem Gefühlsausdruck kundgeben. Der monarchische Sinn aber wird die socialdemokratie unserm Volke nicht so leicht aus dem Gemüthe reißen; davon haben die stürmischen Demonstrationen, die dem Kaiser in diesen Tagen von allen Seiten dargebracht worden, von Neuem Zeugnis abgelegt. Der Socialdemokratie wird das Ereigniß Scharen von Anhängern entziehen, und es ist das einzige Erfreuliche daran. Es ist ein in einem erschreckenden Beispiele handgreiflich geworden, wohin diese verwildernden und entmenschen Lehren führen, und es werden jetzt schon die Augen aufgehen, die bisher gedanklos dem Troste mitgelaufen ist. Das Haupt unseres Volkes ist der ganzen Nation so heilig, daß eine nur mittelbare Mitschuld an einem solchen verabscheulichen Attentat der socialdemokratischen Agitation den empfindlichsten Abbruch thun muß. Einer Partei, deren Lehren in den fanatischsten Anhängern königsmörderische Thaten zur Folge bringen können, wird das deutsche Volk nicht mehr zu thun haben wollen.

im mindesten unzurechnungsfähig. Sonst scheint er wirklich ein sauberer Patron zu sein. In Folge von Ausschweifungen leidet er an einer ekelhaften Krankheit und als dies entdeckt wurde, verfiel er auf den Gedanken, anzugehen, er habe sich dieserhalb erküßigen wollen, was seinen früheren Aussagen direct zuwiderläuft. Es ist bereits in Leipzig wegen Diebstahls mit 10 Stockprügeln bestraft worden und die Staatsanwaltschaft in Naumburg verfolgt ihn durch Steckbrief vom 7. d. M. wegen Majestätsbeleidigung und Urkundenfälschung. Am 9. Mai, also zwei Tage vor dem Attentat, wurde er aus der socialdemokratischen Partei ausgeschlossen, weil er durch allerlei Geschichten das Parteinteresse und namentlich das in Leipzig erscheinende socialistische Blatt „Die Fackel“ geschädigt haben soll. Darauf machte er sich zu den Christlich-Socialen. Nachträglich sind noch zwei Personen verhaftet worden, die schamlos genug waren, ihr Bewauern über das Mifflingen des Attentats zu äußern. Eine Anhängerin der „Bürgerinnen“ Hilt und Stagemann hat nach Verübung des Attentats, als das Volk entriistet den Mörder zerreißend wollte, geäußert, daß es schade sei, daß die That mifflungen. Das erbitterte Volk gab die Petroleuse sofort in Haft, in welcher sie sich noch heute befindet. Dieselbe ist eine unverheiratete, gefallene „Zugend“, die, als sie ihr Verführer verließ, sich an den Kaiser mit der Bitte wandte, er möge doch für ihr Kind sorgen, welche Bitte der Kaiser natürlich abschlug. — Ein Arbeiter aus dem Rheinland äußerte in einer anderen Gruppe: „Hätte der Kerl besser geschossen, wären wir um sieben Millionen reicher“ (die Civilliste des Kaisers). — Auch dieser der Socialdemokratie angehörende Jüngling wurde vom entriisteten Volke der Behörde überwiesen und befindet sich noch heute in Untersuchungshaft.

Sämmtliche europäische Fürstlichkeiten und der Präsident der Vereinigten Staaten haben sofort Beglückwünschungstelegramme an den Kaiser gerichtet, in Wien fand sich der päpstliche Nuntius Jacobini persönlich im Hotel des deutschen Botschafters ein, um seinen Glückwünschen Ausdruck zu geben. Der Glückwünschtelegramme sind so viele an den Kaiser gelangt, daß nach Aeußerung eines Hofbeamten ein volles Jahr Zeit nöthig sein würde, wenn ein Einzelnr sie in der Länge und Ausführlichkeit beantworten sollte, wie sie eingelaufen sind.

Nachdem wir Obiges bereits geschrieben, laufen noch folgende Nachrichten ein. Hödel's Benehmen ist ein auffallend freches und rohes. Er hatte am Dienstag zwei Confrontationen zu bestehen; zu beiden wurde er, an Händen und Füßen gefesselt, geführt und trat stets mit einem lauten „Schönen guten Morgen“ ein. Jedesmal wenn er zum Untersuchungsrichter geführt oder von demselben in seine Zelle wieder zurückgeführt wird, umspielt seinen Mund ein freches Lächeln. Als ihm von Zeugen vorgehalten wurde, daß er den Lauf seines Revolvers auf das Haupt des Kaisers gerichtet hatte und die Zeugen diese ihre Aussagen beschwören, bemerkte er, und zwar in Gegenwart all dieser Zeugen: „Aps Schwören hebt es heut zu Tage nicht mehr. Die können viel beschwören. Ich schwöre alle Dage wat Se wollen und wat

Se nich wollen. So steht es.“ — Die eiblichen Aussagen des Kaisers und der Großherzogin von Baden sind bereits am Montag zu den Acten eingereicht worden. Der Kaiser hat den genauen Hergang des Attentats sofort nach demselben eigenhändig niedergeschrieben — ein historisches Auenstück. Sehr wichtig ist die Aussage eines Photographen, bei dem Hödel viele Abzüge von seiner Photographie bestellte und dazu sagte: nach etwa einer Woche werde er todt sein, aber „wie ein elektrischer Funke werde es durch die ganze Welt gehen“. Der Photograph recognoscirte Hödel auf das Bestimmteste. Das Urtheil über den Verbrecher wird von dem Staatsgerichtshofe (also ohne Zuziehung von Geschworenen) gefällt. Die Frage nach der Strafe, welche nach dem bestehenden Gesetze den frevelhaften Attentäter treffen dürfte, ist ohne Mühe zu beantworten. Der Artikel 89 des Strafgesetzbuchs lautet: Der Mord und der Versuch des Mordes, welche an dem Kaiser Bundesfürsten u. s. w.) verübt worden sind, werden als Hochverrath mit dem Tode bestraft.

## Politische Uebersicht.

Es ist gut, daß in der auswärtigen Politik eine gewisse Klarheit eingetreten ist, sonst würden wir bei den fortwährend noch einlaufenden Nachrichten über das Attentat auf den Kaiser kaum Raum finden, sie eingehend zu behandeln. Die orientalischen Angelegenheiten zeigen eine immer freundlichere Miene und hoffentlich steuern sie einem glücklichen Ende zu.

Die Türkei hat von Constantinopeler Banken 700,000 Pfund gepumpt. Sie braucht dafür bloß 12% Zinsen zu zahlen und die Zölle auf 15 Monate zu verpfänden.

Das Befinden des russischen Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff ist wieder schlimmer geworden. Wahrscheinlich wird ihn Graf Schuwaloff bald ersehen und das bedeutet den Frieden.

Das österreichische Ministerium ist nun auch der Zustimmung der liberalen Partei zu der Vorlage wegen einer Anleihe von 60 Millionen Gulden sicher. Wenn es nur erst wüßte, bei wem die 60 Millionen zu holen sind.

Die englischen Minister bekommen von Seiten der Gegner eines Krieges mit Rußland wegen der beabsichtigten Verwendung indischer Truppen, welche viel Geld kosten, welches das Parlament nachträglich bewilligen soll, Worte zu hören, die mehr deutsch als englisch klingen.

## Deutschland.

Bei dem Empfange des Staatsministeriums, welches dem Kaiser am Sonntag Mittag in Gegenwart des Kronprinzen seine Glückwünsche darbrachte, hielt der älteste der anwesenden Minister, Dr. Leonhardt, eine kurze warme Ansprache an Se. Majestät. Der Kaiser sprach darauf, wie die „Vol. Corr.“ mittheilt, folgende hochbedeutungsvolle Worte:

Es sei dies das dritte mal, daß auf ihn geschossen worden. So erschütternd und betrübend dies sei, so finde er doch seinen Trost in der Theilnahme der Bevölkerung, welche sich vom ersten Augenblicke in so lebhafter Weise fundgegeben und ihm sehr wohlgethan habe. Man dürfe solche Dinge in keiner Beziehung zu leicht nehmen: er habe in der Zeit, als er

Mitglied des Staatsministeriums gewesen, stets auf die Gefahren hingewiesen, welche sich aus der Geltendmachung der damaligen staatsfeindlichen Richtungen ergeben müßten. — und seine Befürchtungen seien durch das Jahr 1848 leider bestätigt worden. Jetzt wiederum und in erhöhtem Maße sei es Aufgabe der Regierung, dahin zu wirken, daß die revolutionären Elemente nicht die Oberhand gewinnen. Jeder Minister müsse dazu das Seine thun. Insbesondere komme es darauf an, daß dem Volke nicht die Religion verloren gehe. Dies zu verhüten sei jetzt die hauptsächlichste Aufgabe.

Jedenfalls ist hierauf zu erwarten, daß die Regierung den socialdemokratischen Umtrieben schärfer als bisher entgegenzutreten wird.

— Aus Anlaß der Verlobung der Prinzessin Marie von Preußen mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande und der Prinzessin Luise Margarethe von Preußen mit dem Prinzen Arthur von Großbritannien fand Sonntag Nachmittag 5 Uhr im Adler-Saale des königlichen Palais ein Diner von etwa hundert Gedecken statt. — Der Kaiser machte während der Tafel die Mittheilung, daß zwischen den beiden vorgenannten Paaren ein Eheversprechen stattgefunden habe. — Die Vermählung der Prinzessin Luise Margarethe wird, wie es heißt, im Anfange des kommenden Jahres, und zwar auf den Wunsch der erlauchteren Mutter ihres Bräutigams, in London stattfinden. Die Vermählung der Prinzessin Marie wird in der zweiten Hälfte des August, ehe der Kaiser sich zu den Herbstmanövern begiebt, stattfinden. Auf den besonderen Wunsch des Prinzen Heinrich der Niederlande soll die Hochzeit möglichst einfach und mit thünlichster Vermeidung größerer festlichen Glanzes begangen werden. — Die kürzlich aufgetauchte Nachricht, daß der König der Niederlande zu Gunsten des Prinzen Heinrich abdanken wolle, wird von bester Seite als gänzlich unbegründet bezeichnet.

— Unser Kronprinz hat sich zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach England begeben.

— Als Nachfolger des beabsichtigt zum Minister ausersehenen Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode als Vorkämpfer in Wien wird der „K. Z.“ zufolge Graf Lehndorff, General und Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers ernannt.

— Die Feierlichkeit aus Anlaß des Stapellaufes der neu erbauten Panzercorvette am Montag nahm einen glänzenden Verlauf. Der Vizepräsident des Reichstages (in Folge des Absentees auf den Kaiser blieb der Präsident Herr v. Forckenbeck in Berlin), Frhr. v. Stauffenberg, vollzog die Taufe des Schiffes, welches den Namen „Bayern“ erhielt. Der Stapellauf ging brillant von Statten unter dem Jubel einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge.

— Die Commission des Reichstags für den Gesetzentwurf, betreffend die Revision des Servistaxtarifs, hat ihre erste Sitzung gehalten. Im Verlauf derselben stellte sich heraus, daß der in der Regierungsvorlage berechnete Mehraufwand an Servis für Preußen im Betrage von 2,700,000 Mk. zum weitaus größeren Theile für die Erhöhung der Competenzen der Officiere bestimmt ist, während nur ein kleinerer Theil auf die Servisentschädigung für die Mannschaften vom Feldwebel abwärts, d. h. auf den eigentlichen Antheil der Gemeinden entfallen würde. Unserer Meinung nach dürfte es umgekehrt sein.

— Die Christlich-Sozialen hatten einen Apostel, Namens Ipscher nach Dortmund entsandt. Der Mann hat ein schauderhaftes Pech, denn die Versammlung, vor welcher er geredet, sagte unter großer Heiterkeit folgende Resolution. 1) Die Versammlung erklärt, daß sie mit den Socialreformen nichts gemein haben will und über die Ausführungen des Herrn Ipscher zur Tagesordnung übergeht. 2) Herr Ipscher möge nach Abzug der Tageskosten den Ueberrest aus den Eintrittsgeldern der Dortmunder Armenkasse überweisen. Worauf sich Herr Ipscher ergebenst drückte.

— Wir berichteten vor Kurzem von einer Schlägerei zwischen deutschen und englischen Matrosen in Ostia. Jetzt stellt es sich heraus, daß das hiesige Telegraphenbureau in Berlin die Welt mit dieser Nachricht angelogen hat.

— Nichts charakteristischer die Bestrebungen der socialdemokratischen Agitatoren besser, als zwei Aeußerungen, deren eine der Atten-

täter Hödel gethan hat. Ein Freund fragte ihn einst, warum er nicht, wie andere ehrliche Arbeiter, sich mit seinem Gewerbe als Klempner ernähre, und die doch immerhin unsichere Erfindung als Colporteur vorziehe. Er antwortete lächelnd: „So dumm! Als Geselle mußte ich auf den Dächern herumklettern, mußte ein gebundenes Leben führen, so brauche ich mich nicht groß zu plagen; in den Restaurationen, wo ich colportire, fällt hier und da auch ein Glas Bier ab, warum sollte ich nicht die bequeme Lebensweise vorziehen. Sehen Sie denn nicht, liebe Herren, daß unsere socialistischen Führer, die früher Schriftsetzer, Schlosser, Maler, Lackirer u. waren, es jetzt viel besser haben und obendrein mehr verdienen; das Bischen Brummen gehört zum Geschäft, schadet auch nichts, im Gegentheil, je mehr Prozesse, desto mehr Unterstützung aus der Parteikasse! In Halle verschlangte sich in einer in voriger Woche in der „Bellevue“ abgehaltenen Versammlung der Zimmermeister und Abgeordnete Kapell folgendermaßen. Er schimpfte nämlich darüber, daß so wenige Parteibeiträge eingingen und sagte dabei, wenn von jedem der jetzt in Deutschland existirenden 50,000 Mitglieder des Gewervereins nur monatlich 1/2 Groschen gezahlt würde, so machte dies auf den Tag 83 2/3 Mk., wovon 8 stabile Agitatoren erhalten werden könnten. Das macht für jeden Agitator 10 Mk. täglich, und da die Herren dort, wo sie Versammlungen halten, gewöhnlich auch die Zechen herauszufahren wissen, ist es leicht erklärlich, weshalb sie so gern zu diesem edlen Berufe greifen und Alles aufbieten, um Dumme zu fangen, auf deren Kosten sie in jubilo weiter leben und agitiren zu können.

### Parlamentarische Nachrichten.

— Im Reichstage theilte der Präsident v. Forckenbeck zunächst mit, daß ihm am Sonntag Nachmittag die Ehre einer Audienz bei dem Kaiser geworden sei, der mit herzlichem Dank die durch ihn übermittelten Glückwünsche entgegengenommen habe. In das darnach ausgebrachte Lebehoch auf den Kaiser stimmte das ganze Haus mit Ausnahme der socialdemokratischen Abgeordneten Frische und Rittinghausen (dieselben waren von ihrer Partei allein absendend) begeistert ein. Hierauf wurde die zweite Berathung der Rechtsanwaltsordnung zu Ende geführt. Es waren nur zwei Punkte, welche eine lebhaftere Debatte veranlaßten, zunächst § 95 der Commissionsbeschlüsse, nach welchem die Zulassung statt durch den Reichsanwalt durch das Präsidium des Reichsgerichts erfolgen soll. Der Abg. Thilo stellte den Antrag auf Wiederherstellung der Vorlage, indeß ohne Erfolg. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgg. v. Grävenitz, v. Schmid, Kaser, Windthorst, Krieger und Frankfurter beteiligten, wurde der Commissionsvorschlag angenommen. Die Commission hat einen § 104 eingeschaltet, nach welchem die Landesjustizverwaltung ermächtigt sein soll, auf einen Zeitraum von 5 Jahren die Zulassung unter gewissen Umständen zu versagen. Der Abg. Kaser will diesen Zeitraum auf 3 Jahre beschränken und außerdem den Paragraphen mehr dem Sinne der Vorlage entsprechend gestalten. Nach langer Debatte, in welcher der Abg. Kaser viermal, der Bundesstaatsbevollmächtigte für Preußen dreimal das Wort ergriffen, wurde der Antrag Kaser unverändert angenommen. Schließlich befürwortete der Abg. Bamberger, der selbst seine Verwunderung ausdrückte, sich unter den Juristen zu befinden, einen Antrag, der ohne Schwierigkeiten angenommen wurde.

In der Dienstagssitzung stand zunächst die Interpellation des Abg. Windthorst über das Pferdeausfuhrverbot auf der Tagesordnung. Der Interpellant begründete die Anträge, ob und wann das durch kaiserliche Verordnung vom 7. Juli v. J. angeordnete Pferdeausfuhrverbot aufgehoben werden wird, mit der Ausführung, daß eine dringende Nothwendigkeit für die Aufrechterhaltung dieses Verbots nicht mehr vorliege, daß die Pferdezuucht erheblich darunter leide und damit auch die Wechselfahrt des Landes geschädigt werde, und daß die dem Königsberger Markte gewährte Ausnahme im Interesse der Gerechtigkeit auch anderen Märkten zu

gewährt sei, wogegen der Kriegsminister v. Mecke die Maßregel damit rechtfertigt, daß eine vollständige Berechnung der Militärverwaltung zu Befürchtung Anlaß gegeben habe und geben wir bei der in Aussicht stehenden massenhaften Ausfuhr leicht im Falle einer Mobilmachung sehr guten Pferden Mangel leiden könnten. Nach diesen kurzen Schlussworten des Abg. Windthorst die Interpellation erliegt. Sodann begründete Abg. Windthorst seine weitere Interpellation, und wann ein Gesetzentwurf, betr. den Vollzug Freiheitsstrafen, zu erwarten sei. — Staatsminister Dr. Friedberg theilte mit, daß im Reichs-Justizministerium ein Entwurf ausgearbeitet ist, der am 20. Juli einer Versammlung von Strafanstaltsbeamten zur Begutachtung vorgelegt werden soll. Es folgt die Berathung des Antrags auf Einstellung gegen den Abg. Most anhängigen Strafrechtsentwurfes. Der Abg. Beseler bekämpfte den Antrag, die Abgg. Kaser, Windthorst, Krieger und v. Hellborn waren aber davor, die persönliche Stimmung in der objective Beurtheilung des Gegenstandes hindern zu tragen und in der Erregung von einer bisher befolgten Regel abzugeben. Der Abg. Krieger hatfen protestirte energisch dagegen, daß man die Attentat mit den socialdemokratischen Bestrebungen in Verbindung bringe. Der Abg. wird mit großer Mehrheit angenommen. Eine längere Debatte erhob sich sodann über die Handelsconvention mit Rumänien. Dieselbe wurde an die Commission von sieben Mitgliedern zur Berichterstattung überwiesen, und alsdann noch ein Auslieferungsvertrag mit Schweden-Vorwegen erster Lesung durchberathen.

### Provinz und Umgegend.

— Von Sr. Majestät dem König wurden folgende Mitglieder für die am 21. d. hier zusammenzutretende Provinzialsynode der Provinz Sachsen ernannt: Graf Otto Stolberg in Wernigerode, Generalsuperintendent Möller in Magdeburg, Geheimrath Rüdenbeck in Halle, Confitioralrath Hohenthal in Magdeburg, Oberpräsident Patow, Oberbürgermeister Hasselbach in Magdeburg, Oberbürgermeister von Wob in Halle, Regierungsrath von Hirschfeld in Magdeburg, Historialrath Leuchner in Merseburg, Confitioralrath Renner in Wernigerode, Superintendent Schirlich in Duerfurt, Seminarlehrer Trinius in Delitzsch, Director Diederich in Eisleben, Pfarrer Dr. Danneil in Niederndodeleben, Superintendent Jahr in Artern, Amstrath Diez in Bismarck, Geheimrath Rimpau in Langensalza, Präsident Diez in Halle. Gewählter Vertreter der theologischen Facultät der Universität Halle ist Professor Beyschlag.

— Eine Frau aus einem Dorfe bei Nordhagen stahl in letzter Stadt bei einem Kaufmann ein Stück Tuch. Als die Nachbarn davon hörten, gingen sie sämmtlich zu dem Kaufmann und kauften von dem Stoff, um ihn zum Verger Dieb zu tragen. Man sieht, wie sunnrich Weiber im Gefunden kleiner Freundschaften sind.

— In Zeig starb ein obdachloser Arbeiter, während er die Nacht im Freien schlief, am Schlaganfall. — Bei Schmölln erkrankte sich ein junger Schmacher. Sein Hauskrenz soll ihn das Leben gelauert gemacht haben. — In Thierhausen hängte sich ein 60jähriger Lumenjammler, gleichen in Thiemendorf eine 45jährige Wittwe.

— In Morrdorf bei Seyda brannten am d. 19. Gebäude ab. Eine Masse Vieh verbrannte mit und leider fanden auch zwei kleine Kinder den Flammen ihren Tod. — In Leipzig fing sich in der Schlosserstraße Nr. 9 ein Student an dem dritten Stock auf das Pflaster, nachdem sich vorher die Pulsadern aufgeschnitten hatte. — Der böse Feind, der da Unkraut unter den Füßen sät, hat jüngst auch in H. bei Auerburg sein Handwerk ausgeübt, nur, daß er bösen Samen, Weide und anderes Unkraut in den Weizen, sondern in 1/2 Morgen Weizenfeld austreute. Der Biedermann, der dies Werk ausgeführt, sollte jedoch die Früchte seiner That nicht ungestraft reifen sehen, denn als der Besitzer des Acker seine Aussaat vornehmen wollte

ermerkte er bald, daß ihm schon Jemand zuvorgekommen sei; vorgefundene Stiefelspuren und andere Verdachtsgründe führten bald auf den guten Freund und Nachbar, der schließlich sich denn auch zum Geständnisse bequemen und, um dem Arm der Gerechtigkeit zu entgehen, versprechen mußte, nicht nur eine betrübende Entschädigungssumme zu zahlen, sondern auch der Armenkasse einen erheblichen Betrag zuzuführen, damit auch aus böser Saat Gutes erwachse.

Von der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn werden auch in diesem Jahre vom 1. Mai bis 30. September zur Fahrt von Halle nach den Haltestationen Thale, Bernigerode, Langenbagen, Ballenstedt und Wienenburg und zurück Billets zu ermäßigten Preisen ausgegeben und zwar: von Halle nach Ballenstedt und zurück von Thale 1c. gültig für den Lösungstag 1. Klasse 8 Mk., 2. Klasse 5,50 Mk., 3. Klasse 4,25 Mk.; von Halle nach Thale 1c. und zurück, gültig für den Lösungstag 11,25 Mk., 2. Klasse 7,50 Mk., 3. Klasse 5,50 Mk. Die Sommer- und Kundreisebillets gelten für alle den Abfahrten mit entsprechender Wagenklasse. Für Kinder, Schulaner, Schulen und sonstige größere Gesellschaften sind Ermäßigungen in Bezugung von Coupé-Billets.

Auf dem Gottesacker in W., einer Kreisstadt in Regierungsbezirk Merseburg und gar nicht weit von hier, steht ein prächtiges Marmordenkmal, auf welchem in goldenen Buchstaben folgende Inschrift zu lesen ist:

„Ich kann Dir nichts mehr bieten,  
Mir nichts mehr Dir erretten,  
Aus einer Hand voll Blüten  
Auf Deinem Grabe streuen.“

Da sollten sich denn doch die Altmeister der deutschen Sprache im Grabe herumdrehen! Aber was ist die Ursache, es wäre Angestrichelter Unwissenheit doch gut, wenn die Grabchriften wieder unter die Kontrolle der Geistlichen unterstellt würden.

Die Preussensprüche des Großstaates Reichs- und Reichs-Schleiz-Lobenstein ist in der That ein Räthsel, kaum hat Preußen seinen Beitrag zu der Oberlandesgerichts gemeinschaft der thüringischen Staaten erklärt und seine Gebietsgrenze und die Jurisdiktion des thüringischen oberlandesgerichtlichen Oberlandesgerichts klären unterworfen, so erklärt Greiz, daß es sich in Folge dieses Eintrits Preußens vorbehaltlich, innerhalb Jahresfrist mit der Gemeinschaft, der es jetzt einigungslos beigetreten war, zurückzutreten. Auch ist es sich das Recht vorbehalten, daß das künftige gemeinsame Oberlandesgericht in den dieses Oberlandesgericht betreffenden Sachen als „fürstlich preussisches älteres Linie Oberlandesgericht erkenne und verwalte“, auch der Unterschrift das fürstliche Siegel beigefügt werde. Greiz ist also ob des Ausdrucks einer Justizhoheit empfindlicher als alle übrigen Staaten, die ihm nachgeben mußten, wenn sie nicht den Hauptvertrag ersuchten oder den Eintritt Preußens unmöglich machen wollten, und so mußte auch der Erklärung des Ministers von Beulwitz, der Greizer Landtag mit dem Haupt- und Accessionsverträge auch das Nebenprotokoll mit diesen Vorbehalten genehmigen, und ein Gleiches wird in den übrigen beteiligten Staaten geschehen müssen. Wie man hört, soll sich Greiz von Altenburg eine Annahme gepumpt haben, um über diese Ertrungen nach Victoria zu schießen.

In Dreiebsdorf, einem benachbarten sächsischen Orte, ist in der Nacht vom 4. zum 5. d. M. ein Mord ausgeführt worden. Die 71jährige Hauswirthin verwitwete Richter wohnte in einem isolirten liegenden Hause. Man fand dieselbe am Morgen bewußlos vor. Die hilflose Greisin war mit einer Holzlampe über den Kopf geschlagen worden. Der Thäter hatte alle baare Geld weggenommen und sodann die Kleidung und das Haus der Witwe Richter in Brand gesetzt. Als die Flammen an den Körper der Richter heranschlugen, hatte sie noch so viel Kraft, sich nach dem benach-

halten, etwa zweihundert Schritte entfernten Hause zu schleppen. Dabei standen ihre Kleider in hellen Flammen. Nach vier Stunden machte der Tod den qualvollsten Leiden ein Ende. Als der Thäter verdächtig ist der 21jährige Fabrikarbeiter Wulther aus Niederlichtenau, ein Verwandter der Richter, festgenommen worden. Die vorgenommene Hausdurchsuchung hat eine Menge Belästigungsmaterial geliefert; derselbe hat auch bereits gestanden.

Das große Loos der sächsischen Lotterie (500000 Mk.) ist diesmal theilweise recht glücklich gefallen. Ein Viertel fiel vier Arbeitern einer Chocoladenfabrik in Glauchau, ein zweites fünf Arbeitern der Papierfabrik in Wurzen und ein drittes zwei armen Leuten in einem preussischen Dorfe an der sächsischen Grenze zu.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 16. Mai 1878.  
Am Dienstag Nachmittag fand die Grundsteinlegung zum neuen Gymnasialgebäude statt. Gegen 1/2 6 Uhr zogen die Schüler mit Fahne zum Festplatze, wo die sonstigen Teilnehmer an der Feier bereits versammelt waren. Herr Gymnasialdirector Dr. Ahms hielt eine schwungvolle Rede, desgleichen Herr Diaconus Martius, worauf der Choral: „Nun danket alle Gott“ vom Domchor gesungen wurde. Es folgten dann die üblichen Hammerschläge; den ersten that Herr Domdechant v. Bischofen, darauf folgten die Herren Reg.-Präs. v. Dietz, Ober-Reg.-R. Schebe, Bau- und Rath Stenob, Rector und Lehrer des Gymnasiums, Baupoliceicommissar Danner, Bauführer Gerhardt, Maurermeister Siebert und die Primi der einzelnen Gymnasialclassen. Die Feier verlief in würdiger Weise.

Zahlreiche Städte unserer Provinz sowie des gesammten Vaterlandes, haben gelegentlich des Attentats unseres Kaisers demselben begeisterte Glückwunschadressen dargebracht und Telegramme resp. Adressen an den geliebten Monarchen abgefannt. Unter den Namen, die in den öffentlichen Blättern genannt werden, vermiffen wir leider unser Merseburg.

Wir machen auf die Veränderungen des Fahrplans der Thüringischen Bahn vom 15. d. M. an aufmerksam, deren einige am Gang der Züge in der Richtung nach Halle (7<sup>11</sup>, 12<sup>55</sup>, 5<sup>6</sup>, 8<sup>55</sup> und 10<sup>20</sup>) und einer in der Richtung nach Weisensele u. f. w. (8<sup>5</sup> Morgens) vorgenommen worden sind.

Wenn Raupen nester ein so leckeres Essen wären, wie indische Schwalbennester, so könnte die ganze Stadt sich einmal von Herzen gültig thun an der Unmasse, welche an den Obstbäumen an der Lauchstädter Straße zu sehen sind. Wir empfehlen dem Fiskus die Anstellung von Raupenjägern.

Alle Tage Fleisch zu essen ist angenehm und wenn Jedermann das haben könnte, würde es mit den Socialdemokraten bald alle sein. Eine hiesige Arbeiterfamilie war so glücklich, alle Tage ihr Stück Fleisch und zwar ein recht großes im Topfe zu haben, selbst dann noch, als der Mann seit Wochen keine Arbeit mehr hatte. Die Art und Weise, auf welcher der Kochtopf dieser Familie wie die Fleischtopfe Aegyptens stets gefüllt war, ist eine sehr einfache, wie uns gleich klar werden wird. Eine gute Wurstsuppe vor dem zweiten fleischernen Gang ist eine gute Gabe Gottes und deshalb holte sich die Hausfrau diese edle Speise an jedem Schlachttag von einem hiesigen Fleischer, wobei sie zugleich ihren Bedarf an Fleisch deckte, indem sie hier und da ein derbes Stück mitgehen ließ, ohne dem Fleischer die Mühe zu machen, dafür das Geld einzustreichen zu müssen. In Folge dessen war in ihrer Haushaltung stets hinreichender Vorrath an Fleisch vorhanden und der Fleischer vermiffte an jedem Schlachttag eine Keule oder sonst was. Da man nun durch Schanden flug wird, legte sich der Meister eines Tages, als die Liebhaberin von Wurstsuppe wieder erscheinen sollte, auf die Lauer und erzielte den glücklichen Erfolg, daß er sah, wie sich ein feister Schinken in den Korb der Frau verließ. Das ging ihm denn nun doch noch über den Haufen und eine energische Interpellation war die allernächste Folge und die weitere, daß der Schinken wieder an seinen Platz zurückwanderte

und die Frau, um einer gerichtlichen Anzeige zu entgehen, es vorzog, nachdem ihr die frätigen Käufte des Fleischer ein Capitel über das siebente Gebot auf den Rücken geschrieben zur Thür hinaus zu fliegen. Seit der Zeit soll in ihrer Küche der bekannte Koch Schmalhans das Regiment führen.

### Vermischtes.

(Stolz will ich den Minister.) Von einem neuen Minister, der jüngst in China ans Ader kam, erzählt die „Berliner Volksztg.“, daß einer seiner Räthe, welcher den neuen Chef mit den Worten begrüßte: Ich habe das Vergnügen, Ew. Excellenz Glück zu wünschen, die Antwort erhielt: „Sie haben die Ehre und nicht das Vergnügen.“ — Es klingt das fast wie eine Variante zu der Antwort eines anderen Ministers auf die Frage: Habe ich das Vergnügen, Ew. Excellenz zu sprechen? „Bei mir hört das Vergnügen auf“, sagte der Angeredete, und der Unterbene besätigte das mit den Worten: Das Vergnügen hört stets auf, wenn man einen höflichen Menschen sucht und einen Flegel findet.

(Die Sparta des Studenten.) Ein Vater beugte unvermuthet seinen kühnenden Sohn, der viel Geld verbraucht, und findet in dessen Zimmer zu seiner großen Ueberraschung eine riesige thönerne Sparta. — „Wie, Du sparst Geld?“ fragte „der Alte“ den hoffnungslosen Jüngling. Dieser schlägt laltfältig die Sparta in Scherben und es entwickelt sich daraus eine Menge unbezahlter Rechnungen. „Sieh nur Papa“, bemerkte der sparame Sohn, „wie viel Geld ich doch von dir hätte kriegen müssen, wenn ich so schwach hätte sein wollen, das Alles zu bezahlen!“

(Eine gegenseitige Vorstellung.) Von der letzten Reise des Königs von Sachsen nach der Provinz erzählt man den „Dr. N.“ nachträglich folgendes hübsche Geschichtchen, das den Vorzug hat, buchstäblich (mit Ausnahme der schonenweise veränderten Namen) wahr zu sein. Der König hatte in einem fremdlichen Gebirgsstädtchen eben den Eisenbahngang verlassen und war von dem Bürgermeister, der mit dem Stadtrat und den Stadtverordneten in corpore auf dem Bahnhofs erschienen war, mit einer längeren Ansprache begrüßt worden. Dem Verkommen gemäß hätte nun der Bürgermeister dem Könige die Mitglieder der beiden städtischen Collegien theils persönlich, theils summarisch vorstellen sollen. Da er es aber nicht that, äußerte nach einer kleinen Pause Se. Majestät den Wunsch: „Lieber Herr Bürgermeister, machen Sie mich doch mit den Herren bekannt!“ — „Zu Befehl, Majestät.“ Und nun begann das eifrige Stadtoberhaupt die Vorstellung, indem er mit lauter Stimme rief: „Herr Stadtrat Richter — Se. Majestät der König.“ „Herr Stadtrat Professor — Se. Majestät der König.“ „Herr Stadtrat Professor — Se. Majestät der König.“ Eben wollte der eifrige Bürgermeister einen fünften, sechsten und siebenten Bürger allemal mit darauffolgender Majestät vorstellen, da unterbrach ihn freundlich der König mit den Worten: „Ich glaube, die übrigen Herren wissen nun, wer ich bin — wollen Sie sich bloß auf die Nennung ihrer Namen beschränken!“ Das geschah, und in Kürze erreichte die Vorstellung zu wiederholter Zufriedenheit ihr Ende.

(Ein wahrhaft edler Mann) war der verstorbene Ernst Keil, der Verleger der „Gartenlaube“. In der „Neuen Freien Presse“ erzählt ein feuilletonist folgende herzgewinnenden Züge des Verewigten. „Professor Koch hat mir selbst erzählt, wie er durch Keil zum ersten Mal das Gefühl eines sorgenfreien Mannes kennen gelernt habe. Viele Andere könnten daselbe von sich sagen. In Thüringen lebte ein verhaltlos, krankes Mädchen, dessen anmuthige Erzählungsbabe Keil entdeckte und für sein Blatt genommen hatte. Mehr Jahre später, am Himmelfahrtstag 1875, war Keil unvermuthet in das reizende Bergschloß, das die Schriftstellerin sich aus den von ihm erhaltenen Honoraren in einer der schönsten Gegenden Thüringens erbaut hatte, und brachte ihr ein freiwilliges Ehrengeld für die im Laufe eines Jahres verlegten Buchausgaben ihrer Novellen; unter treuer Abweh der Schuldenzinsen zahlte er 36 Tausendmarcken auf den Tisch. Und dazu war er nicht verpflichtet. Einem anderen Thüringer Landsmann und Berufsgenossen, der ins Elend gerathen war, kaufte er eine Buchhandlung in Berlin, startete ihn mit einem Betriebskapitale von 50.000 Mk. aus, um es zu erleben, daß der gute Freund ihn um dies alles und überdies um 66.000 Mk. betrog. Vielen verdienten Schriftstellern und deren Hinterbliebenen, auch solchen, die nur in flüchtiger Verbindung mit ihm gethanen, zahlte er Pensionen. Am Juubiläum seines Vaters zahlte er jedem Bediensteten seines Gehaltens bis zum Marktfeste doppelt Gehalt u. f. w. Als bei diesem Jubiläum ein armer Wiener Student ihm seinen Glückwunsch dargebracht, seine Noth geklagt, aber nicht geteilt, sondern um Beschäftigung gebeten, erkundigte sich Keil genau nach dessen Würdigkeit und zahlte ihm eine Jahresunterstützung von 400 Gulden, aber mit dem strengsten Verbote der Namensnennung des Gebers.“

(Zu natürlich!) Ein Schlichtergerichtspräsident forderte den Angeklagten auf, zu schwören, wie der Streit beginnt. „Na, denken Sie sich“, jagt dieser, da kommt ein Kerl herein, der schreit: ihr Auerindianer, ihr Tagelöhner, sitzt ihr da alle beieinander, elendes Gesindel?“ — Der Präsident unterbroch den Angeklagten mit der Bemerkung, daß bei seiner sehr natürlich geäußerten Schimpfereien doch nicht direct an die Geschworenen zu wenden.

# Anzeige.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft des verstorbenen **C. G. Künzel** übernommen und unter meiner Firma fortführen werde.

Unter Zusicherung einer reellen Bedienung halte mein reichhaltiges Lager aller Gattungen **Taschen-, Stutz- und Wanduhren** bei festen aber möglichst billigen Preisen bestens empfohlen.

Reparaturen jeder Art werden sorgfältig und unter Garantie ausgeführt.

Hochachtungsvoll

**Carl Grosche, Uhrmacher,**  
Gotthardtsstraße Nr. 15.

## Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 6. bis 12. Mai 1878.

**Gehehltebungen:** der Hdb. Seyferth u. M. S. C. Künzel; der Maurer Leonhardt u. F. D. Th. Heine; der Chemiker Dr. Schraube aus Ludwigshafen u. C. W. S. M. Schaffer; der Bureau-Wistent Luch, Wittwer, u. B. W. Heintze; der Hdb. Göhle u. M. P. Rodensdorf; der Bahnarb. Förster u. F. C. Klotz. — Geboren ein Sohn: dem Tischlermstr. Walter; dem Kaufmann Guntel; dem Maler Schaller; dem Böttchermstr. Wengler; dem Sergeanten im Füßreg. Hul. Reg. Nr. 12 Künze; dem Tischler Kreschmar; dem Handarb. Langbein; eine Tochter: dem Nagelschmiedmstr. Schneider; dem Glasermeister Dieze; dem Handarb. Graneist; dem Korbmacher Raundorf; dem Lehrer Blochitz; dem Metallbreher Schaffer; dem Stadt-Haupt-Kassen-Exercitor Gerhardt; dem Hdb. Kammerst. — Gestorben: die Ehefrau des Futtmachermstrs. Petzsch, 72 J., Schwäche; der Bürg. u. Hdb. Gundermann, 74 J., 6 M., Altersschwäche; des Hdb. Scheffer L., 8 M., Bahnrämpe; der Bürger u. Meschbändler Kindmann, 73 J., 5 M., Altersschwäche; ein ungeb. S., 14 T., Krämpfe; des Bauunternehmer Reintze S., Maurerlehrling, 16 J., 5 M., Verzehmung; die verw. Handelsmann Stephan, 90 J., 4 M., Altersschwäche; des Weihenbers Vertus S., 2 J., 1 M., Krämpfe.

## Einsammlung von Paketen zur Postbeförderung.

Von jetzt ab wird innerhalb des Postbezirks von Merseburg mit den Paketbestellungsabritten eine Einsammlung von gewöhnlichen, mit den Posten zu befördernden Paketen verbunden werden. Der Paketbesteller wird entweder innerhalb der Häuser selbst, welche er zum Zweck der Paketbestellung beirrit, oder an denjenigen Stellen, wo sein Fuhrwerk anhält, Pakete vom Publikum unter Erhebung einer Einsammlungsgebühr, in Höhe des tarifmäßigen Bestellsgebells, entgegen nehmen und solche bei der Rückkehr zum Postamt an dasselbe abliefern.

Wünliche die Anger der Pakete zu frankieren, so wird das Franco, im Falle die Stücke nach Orten des Landes gerichtet und ungewisselhaft nicht über 5 Kilogramm schwer sind, gleich bei der Annahme zu dem tarifmäßigen Betrage erhoben und vom Paketbesteller bei der Rückkehr zum Postamt an die betreffende Annahmestelle abgeführt, im anderen Falle legt der Paketbesteller das Franco an der Annahmestelle des Postamtes aus und zieht dasselbe bei der nächsten Umschlag von dem Absender wieder ein.

Merseburg, den 9. Januar 1878.  
Kaiserliches Postamt.  
F. L. Wilke.

## Vieh- u. Oekonomie-Geräthe-Auction in Knapendorf.

Freitag den 17. d. M., von Vorm. 9 Uhr an, sollen im Oekonom Christoph Wassermann'schen Gute in Knapendorf Wirtschaftsaugabehalber 1 ganz gutes Arbeitspferd, 4 Stück theils neumlühende, theils hochtragende Kühe, 3 Läuferfchweine, 2 Gänse mit 11 Jungen und ca. 30 Hühner, sowie auch 2 Ackerwagen, 1 einspann. Ringelwale, Pflüge, Eggen, Getreide- und Hädelmaschine, Ketten etc. und 1 Partie Lang- u. Krummstrod meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Merseburg, den 12. Mai 1878.

## H. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar.

Ein Hausgrundstück mit Restauration und Hinterhaus, in nächster Nähe Leipzigs, ist für 9000 Thlr., Anzahlung 500 — 2000 Thlr., sofort zu verkaufen. Unterhändler verboten. Hypothek fest. Nähere Auskunft wird erteilt Bahnhofsstraße Nr. 6 im Hofe.

Ein Tollstreichfisch, Einfuhrartee u. dergl. Sachen mehr, ist zu verkaufen. A. Zautsch, Breitestr. 18.

**Mehrere Baupläze**  
sind zu verkaufen bei  
**F. Stekner, Rußbaumallee.**  
**Klageformulare**  
sind vorrätzig bei  
**L. Höpner, Buchdruckerei,**  
gr. Ritterstr. 28.

## Jeden Posten Hadern

und Papierpäne kauft und zahlt die höchsten Preise die hiesige Papierfabrik.

In meinem in der Rußbaumallee belegenen Hause ist ein Laden mit Wohnung, sowie zwei Etagen zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen. Louis Dost, Halle'sche Straße 7 b.

Ein Logis, bestehend in 1 Stube, 2 Kammern, oder 2 Stuben und 1 Kammer nebst Zubehör, wird bis Johannis zu mieten gesucht. Zu erfragen Bahnhofsstraße Nr. 6 im Hofe.

## Nächsten Freitag frisches Lichtbier in der Brauerei zum halben Mond.

Annoncen aller Art an die **Halleschen, Weissenfelder, Naumburger etc.**, überhaupt an alle existirenden Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter werden **prompt zu Originalpreisen** befördert durch **Hellig & Rössner** (Expedition des Merseburger Correspondenten) Agentur der Annoncen-Expedition von **J. Barch & Co.** in Halle a/S.

**Kommoden, Bettstellen, Waschtische, selbstgefertigte Stühle u. s. w.**  
Louis Nepold,  
Gotthardtsstraße Nr. 16.

## Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen vorrätzig **Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.**

## Neue Lissaboner Kartoffeln, neue Matjes-Heringe,

empfehlen **E. Wolff.**

## Adress- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig **Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.**

## Nürnbergers Tivoli-Theater.

Freitag den 17. Mai 1878. Neu einführt. **Therese Krones**, Genrebild mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 9 Bildern v. Hoffner. Musik v. M. Müller. **Therese Krones**, Fr. Schäfer-Kruje. **Ferdinand Reimund**, Fr. Theis. **Graf Seoré**, Fr. Schäfer. **Peter Wolf**, Dir. Kruje.

Anfang präcise 1/2 8 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr. Sonntag den 19. Mai 1878. **Das Milchmädchen aus Schöneberg**, Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von Mannstädt. Musik von demselben.

Anfang 7 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr. Zu Vorbereitung: **Grössenwahn**, Lustspiel in 4 Akten von F. Rosen. (Ganz neu.)

Die Vorstellungen im **Tivoli-Theater** beginnen von jetzt ab an allen Wochentagen um 1/2 8 Uhr, an Sonn- und Festtagen um 7 Uhr.

Die Direction.  
**Stolze'scher Stenographen-Verein.**

Donnerstag den 16. d. M., Abends 8 Uhr, außerordentliche kurze Versammlung. Tagesordnung: Sehr dringende Bundesangelegenheiten. Hierauf: Übungsstunde.

Der Vorstand.  
Ein ordentliches Dienstmädchen wird zum 1. Juli gesucht von Frau **M. Schumann**, Bahnhofsstraße 1.

Eine Frau oder Mädchen, im Kochen erfahren, wird sofort gesucht. Adressen sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Wird „Der Hypochonder“ wiederholt? Und wann? Mehrere Theaterfrunde.

Die Direction des Tivoli-Theaters wird ersucht, eine baldige Wiederholung des „Hypochonder“ stattfinden zu lassen.

Wir bitten um Wiederholung von: **Der Hypochonder. Mehrere Abonnenten.**

Das unbefugte Betreten meines Grundstückes auf dem halben der in demselben befindlichen Wege, Holz, Früchte und Laub zu entwenden, Blumen zu pflücken und zu pflücken, oder es zu verunreinigen, ist für Jedermann verboten. Jede Uebertretung werde ich polizeilich zur Bestrafung bringen lassen.

Der Hausmann Solbe ist von mir ermächtigt, Abmeldungen vornehmen zu können.  
**Der Besitzer des Bürgergartens.**

## Bürgerversammlung in Halle.

vom 14. Mai 1878

Reiße mit Anschlag der Courtag.  
Weizen 1000 Kilo, geringer 192—205 M. bez., feiner 214 bez., feiner bis 221 M. bez., ruhige Galtuna. Roggen 1000 Kilo, flau, feinste Waare 156 M. bez., Gerste 1000 Kilo, bei beendeter Braun-Strass ohne Abschlag, Breite nominell.  
Getreidemalz 50 Kilo 14.50—15.25 M. bez., Safer 1000 Kilo, 147—160 M. bez.  
Hüllenträute, 1000 Kilo, Futtererbsen 162—165 M. bez., Victoria-Erbisen 180—204 M. bez., Bohnen 50 Kilo 10—12 M. bez., Linien 50 Kilo 10—13 M. bez., Kimmel 50 Kilo, ohne Handel.  
Hülsen 50 Kilo 34 M. zu notiren.  
Futtererbsen 50 Kilo 7.75—8 M. bez.  
Rote Roggen 6—6.25 M. bez., Weizenstärke 5—5.25 M. bez., Weizen-Grieskleie 5.75 M. bez.  
Heu 50 Kilo 3—3.25 M. bez., Stroh 50 Kilo 2—2.25 M. bez.

## Fahrplan vom 15. Mai 1878.

Abgang von Merseburg in der Richtung:  
**Nach Halle:** 4<sup>30</sup> Mts. (Schullz.), 7<sup>15</sup> M. (4. Kl.), 10<sup>10</sup> M. (5. Kl.), 12<sup>55</sup> Mts. (4. Kl.), 5<sup>0</sup> M. (3. Kl.), 5<sup>50</sup> M. (Schullz.), 8<sup>00</sup> Mts. (Schullz.), 1—3. Kl., 10<sup>20</sup> Mts. (4. Kl.).

(Die mit \* bezeichneten Bilge halten in Annemdorf an) Anschlüsse:  
Halle—Berlin: 4<sup>30</sup> (S) Mts., 9<sup>5</sup> M., 2 M., 5<sup>10</sup> M., 6<sup>20</sup> Mts., 9<sup>10</sup> (S) Mts., (S) = Schnellzug.  
Halle—Magdeburg: 5<sup>10</sup> (S) Mts., 7<sup>30</sup> u. 11<sup>10</sup> M., 1<sup>20</sup> u. 5<sup>10</sup> M., 9<sup>20</sup> (S) u. 10<sup>55</sup> Mts.  
Halle—Halberstadt: 8<sup>10</sup> (S) u. 11<sup>20</sup> M., 1<sup>40</sup> u. 6<sup>10</sup> M.  
Halle—Torgau: 8<sup>10</sup> (S) M., 12<sup>20</sup> M., 7<sup>30</sup> Mts.  
Halle—Nordhausen: 5<sup>45</sup>, 8<sup>25</sup> (S), 12 M., 2<sup>10</sup> u. 8<sup>10</sup> M.  
Halle—Leipzig: 5<sup>42</sup>, 7<sup>22</sup> (S) u. 10<sup>10</sup> M., 1<sup>20</sup>, 2<sup>10</sup> u. 8<sup>10</sup> M., 6<sup>50</sup> (S) u. 8<sup>30</sup> (S) Mts., 10<sup>45</sup> Nachts.  
**Nach Weizenfels:** 6<sup>10</sup> Mts. (4. Kl.), 8<sup>10</sup> M. (Schullz.), 1—3. Kl., 10<sup>30</sup> (3. Kl.), 11<sup>15</sup> M. (Schullz.), 2<sup>10</sup> M. (4. Kl.), 6<sup>10</sup> Mts. (4. Kl.), 8<sup>10</sup> Mts. (4. Kl.), 11<sup>20</sup> Mts. (Schullz.).

Anschlüsse:  
Corbetha—Leipzig: 4<sup>30</sup> (S) Mts., 6<sup>50</sup> u. 10<sup>10</sup> M., 12<sup>40</sup> u. 5<sup>10</sup> (S) M., 8<sup>40</sup> u. 10<sup>10</sup> Mts.  
Weizenfels—Leiz: 7<sup>10</sup> M., 12<sup>20</sup>, 4<sup>30</sup> u. 9<sup>30</sup> M., Großheringen—Saalfeld: 6<sup>10</sup>, 9<sup>10</sup> M., 1<sup>40</sup> u. 10<sup>10</sup> M.  
Nach Straußfurt: 9<sup>30</sup> M., 3<sup>30</sup> u. 8<sup>10</sup> M.  
Weimar—Rudolstadt: 6<sup>10</sup> u. 10<sup>20</sup> M., 4<sup>10</sup> u. 7<sup>10</sup> M.  
Erfurt—Nordhausen: 6<sup>20</sup> u. 10<sup>20</sup> M., 2<sup>10</sup> u. 9<sup>10</sup> M.  
Dietendorf—Arnstadt: 7<sup>10</sup> u. 10<sup>10</sup> M., 2<sup>10</sup>, 5<sup>45</sup>, 7<sup>30</sup>, 9<sup>10</sup> M.  
Gotha—Leinefeld: 6<sup>20</sup> u. 10<sup>20</sup> M., 3<sup>10</sup> u. 9<sup>10</sup> M.  
Gotha—Hrdruf: 7<sup>30</sup> u. 10<sup>20</sup> M., 3<sup>10</sup> u. 9<sup>10</sup> M.  
Eisenach—Meiningen: 2<sup>10</sup>, 8<sup>10</sup> M., 12<sup>20</sup>, 3<sup>10</sup>, 7<sup>10</sup> M.

## Personen-Posten.

I. Post aus Merseburg 2<sup>40</sup> M., in Mücheln 4<sup>30</sup> M., aus Mücheln 7<sup>20</sup> M., in Merseburg 10<sup>10</sup> M.  
II. Post aus Merseburg 11<sup>40</sup> Mts., in Mücheln 2<sup>10</sup> M., aus Mücheln 5<sup>50</sup> M., in Merseburg 8<sup>10</sup> M.  
Von Merseburg nach Naumburg: 3<sup>10</sup> M.  
Aus Naumburg 4<sup>30</sup> Mts., in Merseburg 5<sup>40</sup> Mts.

